

Ostern und Corona

Das eine ruft uns auf, Gemeinschaft zu leben und miteinander füreinander zu sein. Das andere zwingt uns zum genauen Gegenteil. Seit Beginn der Massnahmen zur Eindämmung des Virus geht der Begriff vom



Oliver Sittel. Agentur VII

«social distancing» herum. Anscheinend hat man sich bei der Wortschöpfung nicht anders zu helfen gewusst. Ich finde den Begriff sehr unpassend, geht es doch um physische Distanz. Denn muss nicht gerade die soziale Distanz in der aktuellen Zeit überwunden werden?!

Mich macht es traurig, gerade jetzt von einer fehlenden Notwendigkeit der Kirchen im Dasein der Menschen zu hören oder zu lesen. Aber was soll man denn erwarten? Sexueller Missbrauch, Machtmissbrauch, interne Streitigkeiten, Finanzskandale. Die Liste liesse sich sicher noch verlängern. Aber damit werden die Kirchen in der grossen Öffentlichkeit wahrgenommen. Und jetzt hat der Vatikan noch bekanntgegeben, dass an Ostern nur in Bistums- und Pfarrkirchen Gottesdienste abgehalten werden dürfen.



Petersdom ohne Menschen: Sinnbild einer Kirche, nicht nur in der aktuellen Zeit. O.Sittel.

Als wenn einer/m getauften Christin/en die Fähigkeit abgesprochen werden soll, im eigenen Heim eine kleine liturgische Feier halten zu können, um dem Leiden und der Auferstehung Christi zu gedenken. Klar, es geht um das Sakrament. Aber ist dies das Wichtigste, das wir zu bieten haben? Soll es das an Trost in dieser Zeit damit gewesen sein? Livestreams von Gottesdiensten allein reichen dafür nicht. Unsere Aufgaben jetzt sind besonders die Diakonie und die Seelsorge, wage ich zu behaupten. Ge-

meinschaft erleben im Feiern der Sakramente können wir später wieder. Streitigkeiten sind jetzt beizulegen, alte und neue Formen des Engagements gilt es jetzt aufzunehmen. Nicht nur für jetzt, sondern auch für die Zukunft. Klar sind vielen Menschen die negativen Handlungen von kirchlichen Mitarbeitenden und den daraus erfolgten Schlagzeilen weiter im Bewusstsein. Wir werden damit auch noch eine lange Zeit zurechtkommen müssen. Hoffnungen machen mir aber ge-

rade jetzt die vielen Freiwilligen, Kolleginnen und Kollegen aller Kirchen in und um Winterthur, die sich für die Benachteiligten, Risikogruppen und viele andere Menschen einsetzen, damit die Coronakrise nur mit physischer Distanz bewältigt wird und die soziale Distanz bis zur Unkenntlichkeit schrumpft. Sie setzen sich mit ganzer Kraft ein, die frohe Botschaft in der Form von Dasein, Unterstützung und Trost weiterzugeben.

Noch wissen wir nicht, wie lange diese Krise anhält und wir mit den aktuellen Einschränkungen leben müssen. Es wird eine Zeit danach geben. Und es gibt nicht wenige, die schon jetzt davon reden. Ungeduld und vielleicht auch etwas Sturheit verleiten dazu. Von manchen heisst es da: «Diese Krise bietet eine Chance!», also eine günstige Aussicht. Für wen oder was es eine günstige Aussicht sein wird, vermag ich nicht zu beschreiben. Nur so viel: die frohe Botschaft von der Auferstehung gilt es, in diesen Tagen (wieder) aufzunehmen und dann weiterzutragen und dafür ist jeder und jede von uns mitverantwortlich. *pd*

Oliver Sittel ist Jugendseelsorger der Katholischen Kirchgemeinde Winterthur